

Manchmal, wenn er in seinem vollgestapelten Büro am Schreibtisch saß, schien plötzlich Sönke Feddersen vor ihm zu stehen, in seiner schwarzen Breitcordhose, die Hände in den Seiten, auf den Teppichboden spuckend, weil ihm das alles unbegreiflich war. Wie man so dumm sein konnte: hinter Bücherstapeln kauern und in verstaubten Seiten wühlen, das Leben einer Milbe, einer Assel führen. Wie einer fünfzehn Hektar Land und einen Gasthof liegen lassen konnte, um Steine und kaputte Töpfe auszubuddeln.

Sönke Feddersen, *de Kröger*. Er hatte das Menschenmögliche getan, um aus dem vaterlosen Jungen von Marret Ünnergang *wat halfweegs Normales* zu machen. Hatte ihn auf dem Bohnerbesen über das Parkett geschoben, bis er groß und stark genug war, um das schwere Ding alleine zu schieben. Ihn an den Tresen gestellt, auf eine umgedrehte Sprudelkiste, damit er an den Zapfhahn kam, und hatte ihn, sobald die Beine lang genug gewesen waren, an das Steuer des IHC-Schleppers gesetzt. Hatte ihn Heu pressen, Mist streuen, melken lassen, abends in der Gaststube die Aschenbecher leeren und morgens nach den Festen die Toiletten schrubben.

Kaufte ein Tenorhorn, als er sieben wurde, ließ ihn mit zwölf im Takt marschieren mit dem Musikzug Brinkebüll und schickte ihn mit fünfzehn zu den Übungsabenden der Jugendfeuerwehr. Schnitt ihm die Haare mit dem Messer, auf einem Schemel vor dem Stall, alle sechs Wochen, *dat du mol wedder as een Minsch utsiebst*.

Und dann Gymnasiast. Bis heute wusste Sönke Feddersen nicht, was da schiefgelaufen war. Womit er das verdient hatte.

Hä! Op de hoge School!

Er hatte dieses *Hä!* in hohem Bogen ausgespuckt, als hätte er auf etwas Widerwärtiges, Verdorbenes gebissen. Sein Spucken fing im fünften Schuljahr an. *Sexta*, sagten sie in Husum am Gymnasium. *Hä!*, sagte Sönke Feddersen und hörte mit dem Spucken nicht mehr auf. Quinta, Quarta, Tertia ... Spuckte weiter bis zum Abitur. Verstand die Welt nicht mehr, als Ingwer Feddersen sich dann auch noch vor seinem Wehrdienst drückte, um als Zivildienstleistender die Tattergreise abzuputzen, die im Seniorenheim in ihre Bettbezüge sabberten. Und was nicht noch alles.

Spuckte auf den BAföG-Antrag, das Diplom, den Dokortitel.

Und hielt im Gasthof Brinkebüll die Stellung 93 Jahre alt, Arthrose und auf einem Auge blind, genau wie Marret Ünnergang: Er sah nur, was er sehen wollte.

Dass Fremde grinsten, wenn sie auf ein Bier und eine Bockwurst in seine abgeschrammte Schankstube geschneit kamen, sah er nicht. Wenn er mit der Bestellung in die Küche schlurfte, zeigten sie auf seinen grünen Sparclubkasten und die verstaubte Wurlitzer-Musikbox in der Eichenholzverkleidung. Sie rollten mit den Augen, wenn sie die Bilder von fidelen Tippelbrüdern an der Wand entdeckten oder die Aschenbecher, die ihm ein Schnapsvertreter vor Jahrzehnten mal geschenkt hat: *Nette Menschen trinken gerne Kümmerling*.

Und Sönke Feddersen, *de Kröger*, zuckte nicht, wenn E-Bike-Pärchen oder Hünengrab-Touristen, die sich in seine Gaststube verirrt, die aufgeplatzte Bockwurst überschwänglich lobten und beim Bezahlen seine Schulter klopfen, als wäre er ein altes

Zirkuspferd. Er stellte sich in Positur an seinem Zapfhahn und ließ sie ihre Handysfotos machen von diesem krummen Gastwirt in der Dorfkaschemme, der kaum noch über seinen Tresen schauen konnte. Er spielte sturer Findling, er würde sich von seinem Platz nicht wegbewegen.

An schlechten Tagen brauchte er jetzt den Rollator, an guten nahm er sein Tenorhorn aus dem Koffer und spielte *Sternschnuppen-Polka*, so weit er mit der Luft noch kam.

Als er noch jung gewesen war und wütender, hatte er *Gruß an Kiel* gespielt, fast jeden Sonntagabend, wenn Ingwer Feddersen die Sachen packte, um nach dem Brinkebüller Wochenende zurückzufahren zu den »Studierern«.

Studierer wie Verlierer, wie Zerstörer, wie Verbrecher – wer ihn nicht kannte, hätte denken können, dass Sönke Feddersen ein solches Wort nur zufällig benutzte, ein bisschen ungeschickt, gar keine böse Absicht. Aber was er sagen wollte und was nicht, das wusste Sönke Feddersen genau. Jeder Schuss ein Treffer, mit jedem Spucken konnte er ein Schiff versenken.

Old man, look at my life.

Es wurde dunkel, als er auf die Bundesstraße abbog, vierzehn Kilometer noch bis Brinkebüll. Der Regen hackte auf die Windschutzscheibe ein, der Scheibenwischer hetzte. Am Himmel blinkten, hundert Meter hoch, die roten Warnlichter der Windkraftanlagen. Dutzende von ihnen im immergleichen Takt, ein stetiges Pulsieren. Es schien aus einer anderen Welt zu sein, als sollten diese roten Lichter eine Landebahn für fremde-Raumschiffe markieren. Oder die Beatmung für ein großes kosmisches Organ kontrollieren. Die Leute hassten dieses Leuchten, es hagelte Proteste gegen Windanlagen, die jeden Kirchturm überragten, den Horizont verstellten und an den Sonnentagen unaufhörlich ihre Schatten auf die Felder und die Straßen schlugen.

Er wünschte sich noch mehr von ihnen. Mehr von den roten Leuchten, die diesen Himmel nicht so ernst zu nehmen schienen, aufmüßig blinkten, Clownsnasen für einen, der keinen Spaß verstand. Noch mehr von den Rotoren, die den Choleriker von Wind vor ihren Karren spannten. Er hatte hier so lange sinnlos vor sich hin gewütet, Sturmfluten hochgepeitscht, Bäume umgeknickt und Häuser abgedeckt, er konnte sich jetzt endlich nützlich machen. Ins Geschirr mit ihm.

Hinter den atemlosen Scheibenwischern konnte er den Stollberg sehen, 43 Meter hoch, vierthöchste Erhebung des Landkreises Nordfriesland, Altmoräne aus der Saale-Eiszeit. Sein Heimatkundewissen schien ihm wie ein Hund vorauszurennen, verlässlich sprang es auf, sobald er an der Bundesstraße 5 den kleinen Hügel kommen sah, den nur ein Deichvolk ernsthaft als Berg bezeichnen konnte.

Sandersande, Kiessande, Geschiebemergel, er hätte immer noch im Schlaf den Längsschnitt durch den Gletscher zeichnen können, den er im vierten Schuljahr in sein quergelegtes Heft gezeichnet hatte. *Grundmoräne, Endmoräne, Sander, Urstromtal*. Auswendig, wie ein Heimatlied.

Seltsam kreisten die Kartoffelkinder lebenslang um ihre Dörfer, blieben auf den Umlaufbahnen, die sie hielten, nicht zu nah und nicht zu fern. Treue Mondgesichter, die an ihrer alten Erde hingen.

Kiel war fern genug für ihn. Hundert Kilometer weit konnte selbst Sönke Feddersen nicht spucken. Und nah genug, denn wenn man dort über die Felder ging, konnte man fast die gleichen Steine finden wie hier. Windkanter, die von den Eiszeitgletschern irgendwann vergessen worden waren, eine Landschaft, die ein paar Hunderttausend Jahre lang geschliffen worden war – nicht so hart und gründlich wie die Geest bei Brinkebüll, aber es reichte ihm.

Er grub schon, seit er denken konnte. Drehte Steine um an Straßenrändern. Wühlte, wenn er an der See war, jeden Spülsaum durch und suchte Bernsteine und Donnerkeile, Seeigel-Fossilien. Er konnte gar nicht anders: Volksschule Brinkebüll, vier Jahre Heimatkunde. Man war bei Lehrer Steensen um das Graben nicht herumgekommen.

Mit Spaten, Handschaufeln und Hämmern in die Feldmark, in Zweierreihe zu dem großen Acker, der gleich hinter dem Schulwald lag. Den alten Feldrucksack geschultert, die Ärmel hochgerollt, so hatte Steensen seine Schüler zu den Grabungen geführt, um sie in die Geheimnisse der norddeutschen Vorzeit einzuweihen. Sie hatten Flintsteine gesucht und Hühnergötter, Pfeilspitzen und Faustkeile.

Schon seine Mutter hatte das getan, 1955 eingeschult, Steensen musste damals noch ein junger Mann gewesen sein, viel jünger jedenfalls, als Dr. Ingwer Feddersen jetzt war.

Alle Steensen-Schüler hatten graben müssen. Alle hatten schleunigst damit aufgehört, sobald sie ihre Brinkebüll Grundschultage hinter sich gelassen hatten, nur Ingwer Feddersen grub immer weiter, drehte Steine um.

Er sah die Krähen über nasse Felder flattern wie Lehrer Steensen früher, der seinen Blick beharrlich auf die Erde richtete, Flintdolche, Rundbeile suchend. Steensens Ära war die Jungsteinzeit, er dachte nicht daran, nach vorn zu sehen.

Nicht zu lange mit gesenktem Kopf durch Ackerfurchen gehen – noch eine Mahnung an alle Prähistoriker, wenn sie die Kurve kriegen wollten, man konnte sie am Beispiel Steensen lernen.

Old man, look at my life. I'm a lot like you were.

Jemand musste das Brinkebüll Ortsschild angefahren haben, es stand schief, am letzten Sonntag war davon noch nichts zu sehen gewesen. Er ging vom Gas. Fuhr vorbei an Carsten Leidigs alter Mühle, die wieder Flügel trug, nachdem sie drei Jahrzehnte lang als Stumpf in der Kurve gestanden hatte. Vor der umgebauten Meierei hatte der Sturm die Wertstofftonne umgeweht, eine leere Dose rollte Richtung Rinnstein, auf ihrem weißen Etikett stand »ja!«, und dünne Plastiktüten huschten mit ihr über die Dorfstraße. Auf dem Fußweg zerrte ein Jugendlicher mit Kapuzenjacke an der Leine eines Cockerspaniels, Ex-Wunschhund und Ex-Hundewünscher, beide schienen sich den Abend anders vorgestellt zu haben. Sonst war niemand unterwegs im Dorf, blau flimmerten die Stubenfenster am

frühen Freitagabend.

Im Gasthof Brinkebüll lief NDR 1 Welle Nord, Hits & Oldies aus dem kleinen Lautsprecher in der Schankstubenecke. *Marmor, Stein und Eisen bricht*, am Tresen Sönke Feddersen, heute ohne den Rollator. Er zapfte Pils für Paule Bahnsen, der allein am Stammtisch saß und jetzt den Schraubverschluss von einer kleinen Flasche drehte, die in seinen Pranken fast verschwand. »Moin, Ingwer.« Dann trank er seinen Kümmerling. Klemmte sich den Flaschenhals zwischen die Zähne, legte den Kopf in den Nacken und ließ die 35 Vol.-% Halbbitter freihändig in seine Kehle laufen.

Ingwer stellte den Rucksack ab, zog die Jacke aus und legte sein Schlüsselbund auf den Tresen. »Koppwehwetter«, sagte Sönke Feddersen und schob ihm einen Kümmerling über die Theke, den zweiten kippte er selbst.

Schuld war nur der Bossa Nova

Die Landvermesser ließen Bier- und Weinbrandflaschen in den Fremdenzimmern stehen und bürsteten den Schmutz von ihren Stiefeln in die Waschbecken, bevor sie ihre Koffer packten und den Gasthof Feddersen verließen. Marret, die die Zimmer putzen sollte, fand Kippen in den Aschenbechern und eine leere Packung Stuyvesant auf einer Fensterbank. Sie sammelte die ausgedrückten Zahncremetuben ein, den Kamm, das kleine, schmuddelige Seifenstück, das auf dem Boden lag. In einem der drei Zimmer hing an einer Tür im Kleiderschrank noch eine einsame Krawatte. Die Seide schimmerte nachtblau, wenn man darüberstrich. Kommode leer und Nachttisch leer. Das Bett zerwühlt, das Handtuch schmutzig *Schöner fremder Mann*. Er hatte seine Stiefelspuren damit vom Linoleum gewischt.

Als Ella kam und frische Bettbezüge brachte, lag ihre Tochter auf der abgezogenen Matratze, das Laken über ihrem Kopf. Sie hielt es fest, als ihre Mutter daran zog. Und Ella Feddersen, die sich seit langer Zeit schon nicht mehr über Marret wunderte, ließ ihre Tochter liegen. Räumte den Teller wieder weg, als sie zum Mittagessen nicht herunterkam, stellte die Tasse in den Küchenschrank zurück, als sie zum Kaffee immer noch nicht unten war. Zur Melkzeit hatte Sönke Feddersen die Nase voll. Drei Tage lang kein Wort, dann große Schreierei um nichts, dann Schlagerlieder auf dem leeren Saal, jetzt stellte sie sich unter einem weißen Laken tot. *Nu langt dat*. Er polterte die Treppe zu den Fremdenzimmern hoch, zog ihr das Betttuch weg, dann klemmte er sich Marret wie ein Kantholz unter einen Arm und schleppte sie bis an die Hintertür. Stellte ihr die Gummistiefel vor die Füße, und als sie stehen blieb, stur wie ein Stock, zog Sönke ihr die Stiefel an und schob sie in den Stall, wo schon die Kühe an den Ketten zerrten und die Kälber brüllten.

Am Abend kam sie nicht, als Ella sie zum Essen rief, und Sönke aß das Spiegelei, das übrig war. Fluchte, als er sah, dass Marret wieder nicht den Boden in der Gaststube gewischt hatte. Suchte aber nicht nach ihr, weil er schon wusste, dass es zwecklos war. Man fand sie sowieso nicht.

Sie war für das Verschwinden wie gemacht, schmal wie ein Hemd, die Füße einer Schülerin. Sie konnte lange hinter Bäumen stehen, in Gräben oder unter Hecken kauern. Verschwand am Mergelschacht im Schilf, schob sich in Paule Bahnsens Gerstenfeld und tauchte in den langen Halmen unter. Streunte über Sandwege und Trampelpfade, lief bis zum Hünengrab und legte sich ins Heidekraut. Das einzige, was Marret Feddersens Versteck manchmal verriet, war eine kleine Wolke Qualm. Sie paffte Zigarettenstummel, die sie im Gasthof von den Tischen sammelte, wenn Sönke es nicht sah. Halb gerauchte Juno, Gold Dollar oder Ernte 23, die in den Aschenbechern liegen blieben.

Sie tauchte meistens in der Mittagsstunde unter, sie machte es wie alle, die in Brinkebüll